

"Sei barmherzig und schicke eine Mark

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen da. Sicherlich war es lustig, als eine Zeitung nach der Abstimmung über die Alkoholreform das Erstaunen über die starke Opposition in den 25 Kantonen der Schweiz ausgesprochen hat. Tragischer ist aber die Behauptung eines deutschnationalen Blattes gewesen, am Quai d'Orsay sei ein Briand ausgebrochen, der nur unbedeutenden Schaden angerichtet habe. Man erzählt, Sugenberg habe vor Freude die doppelte Ration roher Zwiebeln gegessen. Als er nachträglich bemerkte, daß es sich um einen Brand handelte, soll er derart... Die Diener vermuteten ein Bombenattentat! Die Rigaer Polizei hat vor noch nicht langer Zeit zwölf Kommunisten wegen umstürzlerischer Propaganda nicht etwa verhaftet, sondern verheiratet. Ein Aargauer Bauernblatt meinte, das sei eine strenge Strafe. Sicherlich eine zweckmäßige, denn mit den revolutionären Umtrieben dürfte es vorbei sein.

In der Regel herrscht im Gerichtssaal eine ernste „Atmosphäre“. Und sicher ist es nicht zum Lachen, wenn ein angetrunkenen Autofahrer an der Zürcher Bahnhofstraße vier Leute östlicher Herkunft überrennt und sich dann vor dem Obergericht zu verantworten hat. Aber doch schmunzelte man, als der Referent in hellem Entsetzen ausrief: „Der hat ja eine halbe Synagoge überfahren!“ Auch der Schreiber glaubte, das sei etwas zum Lachen und erklärte, wahrscheinlich nehme der Nebelspalter Notiz. Worauf der Referent in noch hellerem Entsetzen abwehrte: „Das ist nichts zum Lachen!“ Als ob im Nebelspalter nur Sachen zum Lachen ständen!

Ein Advokat hat kürzlich einen des Versicherungsbetruges angeklagten Baumeister aus Winterthur mit der Erklärung verteidigt, sein Klient habe aus Not gehandelt, „denn wenn ein Thurgauer Baumeister nach Winterthur kommt, so machen die Winterthurer Kollegen ihm den Brei viel erbitterter streitig, als die Trojaner den Griechen

die Helena“. Die Verantwortung für diese Behauptung müssen wir schon dem erwähnten Advokaten überlassen. Ausnahmsweise hat das Richterkollegium dabei gelächelt...

X. v. Z.

Anekdote

Ein österreichischer Kaufherr, der eine Reise nach Australien unternommen hatte, schickte von dort seinem in Wien lebenden Bruder einen ungewöhnlich schönen und gelehrigen Papagei. Heimgekehrt, war eine seiner ersten Fragen:

„Na, wie habt ihr denn meinen Papagei gefunden?“

Eine kleine Verlegenheitspause trat ein, dann brachte die Hausfrau schonend hervor:

„Ein bißel zach war er halt.“

„Zach? Um Gottes willen, ihr habt ihn doch nicht gebraten und gegessen? Er hat ja vierzehn Sprachen gesprochen.“

Der Bruder schlug die Hände zusammen:

„Jesses, warum hat er denn nix g'sagt?“



Moritz lernt singen. Und er fängt falsch, aber dafür laut. Und mit dem Text nimmt er es schon gar nicht genau. Gestern höre ich ihm zu und verstehe:

„Neb immer tren Unredlichkeit...“

Ich ahne nun, woher sein Vater das Vermögen hat.

St. Georges

„Sei barmherzig und schicke mir eine Mark.“

„Das Almofengeben errettet vom Tode und läßt Erbarmen finden“. (Job. 12. 9.) Schreibt mir der Pfarrer von Altemittlau. (Für Leser ohne Lexikon sei bemerkt, daß Altemittlau im Kreis Gelnhausen liegt.) Ich habe dem Manne zwei Mark geschickt und meine Lebensversicherung abbestellt.

S. A.



Us em Idiotikon

Niene fuscht, vo Pol zu Pol,
Trinkt me so gern Alkohol,
Wie in eusre brave Schwyz.
Drum gar vili Nämme git's,
Wo die Zueständ prezifiziered,
Die vom Kneipe resultiered. — — —
P'erschte schtadt na alles guet,
Hät me e chli Del am Suet,
Goopet froh mit Fründ und G'schpänli
Bim 'ne Schwips, Schpiß, Töggli, Fählü.
Gah't's, vom Zacke denn und Stüber,
Gar zu Aff' und Blodder über,
B'herrscht me sini Trieb scho minder;
Tätschlet d'Chellneri uf's Hinder.
Schwer gelade, voll und blau,
Schlaht me überall Radau.
Kei Reschpekt vor Polizischte
Händ die Chratte, Zeine, Chischte!
Bim e Mords-Ruusch, Chalb und Suff
Hört de nobli Ton denn uff.
Ja, es ischt e groözi Schand,
Chamme nümme schtadt im Brand,
Oder nu mit Hüßl vo Fründe
Dem Ueli ruese und verschwinde.
Was kei wilde Buschma mied' —
Tuet en Schwitzer i sin Siech. — — —
Das sind ungefäh'r die Schtuufe,
Wo's ergit dur's Umejuufe —
Kenn's zwar nu vom G'hörefäge,
Doch i kämpfe schwer bergäge;
Denn wo chiem' me schließli hii,
Wett niid öppert niuechter si? Hans Waterhaus

*

Gespräch im Zürcher Zoo

Der Bepi: „Du fusch sage, was de wytt — es isch halt kai Vergleich mit em Baasler Zofi.“

Der Hegel: „Ja, ja, das weiß ich, aber du dörfsch au niid vergäße, de Basler Tiergarte hät ebe-n-e Tradition...“

Der Bepi: „So? Sit wenn? I ha se no nie gseh... Was isch denn das fir ne Tier?“

